

Optimierung von Botschaften des Bundesrates – Ein Projekt des deutschen Sprachdienstes der Bundeskanzlei

Andreas Lötscher | *Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des deutschen Sprachdienstes der Bundeskanzlei gingen in den Jahren 2000 bis 2002 im Projekt «Optimierung von Botschaften des Bundesrates» der Frage nach, wie Botschaften des Bundesrates kürzer, übersichtlicher und informativer gestaltet werden könnten? Mit welchen grundsätzlichen Überlegungen wurde das Projekt angegangen und welche Resultate können heute präsentiert werden?*

1 Eine einfache Aufgabe und komplexe Fragen

Eigentlich begann alles mit einer Sparübung. Als vor einigen Jahren sämtliche Dienste und Produkte der Bundeskanzlei systematisch auf Kürzungsmöglichkeiten beim personellen und finanziellen Aufwand durchgekämmt wurden, stiess man auch auf die vielen amtlichen Publikationen im Aufgabenbereich der Bundeskanzlei, und hier speziell auf die Botschaften. Botschaften sind oft recht umfängliche Texte, dazu haben sie sowieso an vielen Orten den Ruf, langweilig und voll von unnötigen Informationen zu sein, und mit kürzeren Botschaften könnte man auf sehr vielen Ebenen Geld sparen: beim Übersetzen, bei der Korrektur, bei den Druckkosten, beim Papier. Wie so oft lag der Ruf nach linearen Kürzungen nahe: «Jede Botschaft muss 20 Prozent oder 10 Seiten kürzer werden.» oder: «Keine Botschaft darf länger als 25 Seiten sein.» Man sieht schnell, dass dieses an Budgetkürzungen geschulte Denkmuster in diesem Falle nicht praktikabel ist. Botschaften behandeln sehr unterschiedliche Themen von unterschiedlicher Komplexität und politischer Bedeutung. Ein absolutes Mass, wie lange Botschaften höchstens sein dürfen, kann nicht angegeben werden. Und was heisst überhaupt «kürzer»? Sollte man zuerst zu lange Botschaften schreiben und dann in einem mühsamen Prozess wieder kürzen? Offenkundig wäre das eine sinnlose Zeitverschwendung.

Nicht Botschaften kürzen, sondern zum vorneherein kurze Botschaften schreiben, das wäre ein besseres Vorgehen; zu dieser Ansicht jedenfalls kamen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des deutschen Sprachdienstes. Wie aber ein solches Ziel erreichen? Dazu bedarf es konkreter Anleitungen und Strategien.

Überlegungen, wie solche Anleitungen zu formulieren wären, führten schnell zu weiteren Fragen: Wenn Botschaften zu lang sind, in welchen

Beziehungen sind sie zu lang? Gibt es typische Elemente, die häufig zu ausführlich behandelt werden? Welche Elemente müssen unbedingt behandelt werden, welche Elemente sind am ehesten weglassbar? Was ist überhaupt vom Zweck der Botschaften her und aus der Sicht der konkreten Leserinnen und Leser notwendig und was überflüssig?

Fragen über die Kürze und Länge führten zu allgemeineren Fragen über die Gestaltung von Botschaften. Kürzungen lassen sich möglicherweise auch über eine bessere Organisation des Inhalts erreichen. Botschaften sind ausserdem Texte, welche in vielen Jahrzehnten gewachsen sind und über deren optimale Gestaltung kaum systematisch reflektiert wird. Verfasserinnen und Verfasser von Botschaften orientieren sich an mehr oder weniger gelungenen Vorbildern und übernehmen vorgeprägte Muster in mehr oder weniger angemessener Weise. Im Laufe der Zeit verändern sich auch – vom Layout über Abschnittsgestaltung bis zur Satzlänge – Textgestaltungsverfahren und Vorstellungen über attraktive Texte.

2 Projektziel

Es erschien deshalb an der Zeit, sich einmal grundsätzliche Gedanken über die optimale Gestaltung von Botschaften in allen ihren Texteigenschaften zu machen, nach dem Motto:

Botschaften des Bundesrates: kürzer, informativer, verständlicher

Kürzer: Keine überflüssigen Inhalte, Wiederholungen, Verdopplungen.

Informativer: Die tatsächlich relevanten Inhalte sollen dargestellt werden.

Verständlicher: Die konzentrierten Inhalte sollen möglichst leserfreundlich dargeboten werden.

Um dies zu erreichen, sollten:

- Grundsätze und Leitlinien entwickelt werden, wie Botschaften mit diesen Qualitäten aussehen sollten;
- für Verfasserinnen und Verfasser von Botschaften ein Leitfaden erarbeitet werden, der ihnen Anleitungen und Hilfestellungen vermittelt, Botschaften mit diesen Qualitäten schreiben zu können.

3 Vorbereitende Überlegungen

3.1 Wie sind Botschaften? Warum sind sie so, wie sie sind?

Um ein Bild über die konkreten Textgestaltungsprobleme von Botschaften zu erhalten, wurden zunächst einige Dutzend konkrete Botschaften detaillierter auf ihre inhaltliche Gestaltung hin analysiert. Es würde hier zu weit führen, im Detail die Erkenntnisse aus diesen Untersuchungen auszuführen. Sie

flossen in vielfältiger Weise in den unten dargestellten Leitfaden. Nur ein wichtiger Aspekt sei hier konkreter ausgeführt:

Schon bisher, seit 1980, gilt für die Gliederung und den Inhalt von Botschaften ein sogenanntes Botschaftsschema: Dieses gibt eine Disposition vor, welche auch die Grundzüge der zu behandelnden Themen bestimmt. Die Handhabung des Schemas wird in knappen Erläuterungen kommentiert. Dieses Schema prägt die Grundstruktur der meisten Botschaften grundlegend und führt auch zu gewissen Standardlösungen. Im Grossen und Ganzen lässt sich sagen, dass das Schema seinen Zweck erfüllt: Es gewährleistet einen relativ einheitlichen Aufbau von Botschaften und sorgt dafür, dass wesentliche Punkte nicht vergessen werden und innerhalb eines Botschaftstextes immer am gleichen Ort behandelt werden. Dies erleichtert auch den Überblick für Leserinnen und Leser.

Das Schema ist allerdings relativ knapp formuliert, ebenso die Erläuterungen dazu, die nur selektiv zu einzelnen Unterpunkten gegeben werden. Über die grundsätzlichen Funktionen von Botschaften werden keine Ausführungen gemacht. Dieser Mangel an präziseren Hinweisen führt oft dazu, dass einzelne Punkte potenziell zu ausführlich abgehandelt werden, etwa historische Entwicklungen. Für manche Themen ist nicht zum vorneherein klar, in welchen Abschnitten sie zu behandeln sind, etwa wenn es um Auswirkungen von Gesetzesänderungen oder neuen Gesetzen oder um internationale Aspekte einer Vorlage geht. Dies ergibt teils inkonsequente Darstellungen, teils Doppelspurigkeiten. Ferner werden nicht selten einzelne Lösungen früherer Botschaften tel quel kopiert, auch wenn sie für eine andersgeartete Fragestellung nicht unbedingt ein geeignetes Vorbild abgeben. Allgemein zwingt das bisherige Schema die Verfasserinnen und Verfasser nicht dazu, sich Rechenschaft über die Relevanz von einzelnen Themen zu geben und beim Schreiben Selbstdisziplin zu üben. Vorbilder und Muster spielen eine grössere Rolle als konkrete Regeln. Damit fühlen sich Verfasserinnen oder Verfasser einer Botschaft zuweilen verpflichtet, mindestens so umfangreiche Botschaften abzuliefern wie frühere Verfasser von bereits allzu langen Botschaften. Dazu kommt eine gewisse «Verwissenschaftlichung» der Gesetzgebung und ein zunehmender Perfektionsdrang der Verfasser; man stellt fest, dass heutige Botschaften tendenziell länger sind als solche von vor fünfzig Jahren.

Eine Lücke des bisherigen Botschaftsschemas besteht darin, dass es spezifisch für Botschaften zu neuen Gesetzen oder Gesetzesrevisionen konzipiert ist. Botschaften zu Volksinitiativen oder zu Finanzbeschlüssen beinhalten z.T. anders geartete Fragestellungen und verlangen eine andere

Strukturierung. Es kann aber beobachtet werden, dass viele Verfasser und Verfasserinnen von derartigen Botschaften sich formal relativ sklavisch an das vorgegebenen Botschaftsschema zu Gesetzesentwürfen halten, diese formale Gliederung dann aber wenig konsequent mit ihren eigenen Inhalten füllen. Daraus resultiert oft eine wenig kohärente Gesamtstruktur. Das bisherige Botschaftsschema gibt für solche Probleme keine Hilfestellung und erweist sich in seinen formalen Festlegungen sogar oft als kontraproduktiv. Es ist jedenfalls ergänzungsbedürftig.

3.2 Textgestaltungsverfahren im Wandel

Die heutige Darbietung von Botschaften hat eine lange Geschichte und ihre Grundsätze sind in einer Zeit entstanden, in der noch andere technische Möglichkeiten und andere Lesegewohnheiten als heute galten. Über lange Seiten einheitliche Druckbilder erscheinen heute als "Bleiwüsten", differenzierte Argumentationsketten, deren Resultat erst nach dem eingehenden Abwägen vieler Pros und Kontras erkennbar ist, strapazieren die Geduld heutiger Leser, die unter einem ständigen Bombardement einer Informationsflut stehen und selektiv zu lesen gewohnt sind. Die heutigen Leserinnen und Leser sind auch geprägt durch die Darstellungstechniken der modernen Medien, welche die Rezipienten durch auffällige optische Mittel durch den Text und durch die grafische Gestaltung direkt zu den Hauptpunkten und den Detailausführungen eines Themas führen. Einen tief greifenden Wandel in den Gestaltungsmöglichkeiten von Texten hat auch das Internet mit seinen Möglichkeiten einer Hypertextstrukturierung und Textvernetzung gebracht: Texte können sozusagen mehrdimensional organisiert werden, mit einer Oberfläche, auf der die Hauptstruktur eines Textes in ihrer Grundarchitektur präsentiert wird und von wo aus mit vielfältigen Links auf eine tiefer liegende, Hintergrundstruktur geführt wird, die ihrerseits wieder durch Querverbindungen differenziert vernetzt werden kann. Die Arbeitsgruppe stellte verschiedene Überlegungen dazu an, wie derartige Darstellungstechniken für Botschaften angewendet werden könnten. Durch typografische Differenzierung könnten wichtige von weniger wichtigen Teilen abgehoben werden. Oder Detailausführungen könnten vermehrt in Anhänge ausgegliedert werden. Dieser Gedanke war kombinierbar mit der Idee, dass weniger wichtige Teile zum vorneherein nur noch im Internet zur Verfügung gestellt und Botschaften grundsätzlich überhaupt nur noch in ihren wichtigsten Elementen in Papierform verteilt würden; wer sich für Details interessiert, könnte diese über das Internet beschaffen.

3.3 Die Sicht der Benutzerinnen und Benutzer

Was gute Botschaften sind, ist nicht nur nach den Grundsätzen einer immanenten Textlogik zu bestimmen, sondern auch aus dem Zweck und aus der Nutzung durch konkrete Benutzerinnen und Benutzer. Um diese Fragen zu klären wurden etwa 15 Personen, welche als prototypische intensive Benutzer und Benutzerinnen von Botschaften gelten können, befragt: Personen aus dem Parlament, von Gerichten, aus der Bundesverwaltung und aus der Lehre. Befragt wurden sie darüber, welche Zwecke eine Botschaft ihrer Meinung nach erfüllen sollte, wie sie Botschaften nutzen, welche Qualitäten sie als positiv erachteten, welche als negativ, und welche Verbesserungsvorschläge sie unterstützen würden.¹

Aus diesen Befragungen, zusammen mit den vorangehenden Überlegungen, ergaben sich in der Hauptsache folgende Erkenntnisse:

- *Botschaften sind multifunktional*: Botschaften haben eine einfache Hauptfunktion, jene, eine Vorlage, die der Bundesrat an das Parlament richtet, zu erläutern und zu begründen. Zusätzlich müssen sie aber sehr viele zusätzliche Zwecke erfüllen: Sie geben präzisere Auskunft über den geplanten Vollzug eines Gesetzes durch die ausführenden Behörden und binden damit den Bundesrat selbst für seine weiteren Massnahmen. Botschaften werden im Rahmen von politischen Diskussionen auch von Medien als Informationsquellen verwendet. Und schliesslich bilden sie Teil der Materialien zu einem Gesetz und dienen noch lange nach der Verabschiedung eines Gesetzes für Lehre und Rechtsprechung als Hilfsmittel zur Auslegung. Diese vielfältigen Funktionen machen es schwierig, für Botschaften eindeutige Relevanzkriterien anzugeben und Möglichkeiten der Reduktion auf Wesentliches aufzuzeigen.
- *Botschaften werden auf sehr unterschiedliche Weisen genutzt*: Je nach Stellung, Funktion, Betroffenheit und Interesse werden Botschaften sehr unterschiedlich intensiv gelesen. Eine immer wiederkehrende Feststellung war, dass Parlamentarier mit Papier überhäuft werden und kaum Zeit finden, alle Informationen, die ihnen zukommen, angemessen zu verarbeiten. Parlamentarier, die mit einem Geschäft nicht speziell befasst sind, haben vor allem das Bedürfnis, die Hauptinformation schnell und in konzentrierter Form zu finden. Umgekehrt sind beispielsweise Mitglieder der zuständigen Kommissionen auf detaillierte Information zu Einzelproblemen angewiesen. Unterschiedlich ist auch die Relevanz der einzelnen Teile für die verschiedenen Benutzergruppen. Richterliche Behörden suchen vor allem Anhaltspunkte zur Auslegung einzelner

Artikel in den Erläuterungen. Die Vertreter der Lehre und politisch Interessierte möchten daneben bei den allgemeinen Ausführungen auch Hintergrundinformationen zu den Voraussetzungen und Rahmenbedingungen finden. Manche Teile, wie etwa die zur Verfassungsmässigkeit, zur Erlassform oder zum Verhältnis zum bindenden internationalen Völkerrecht sind rechtliche Aspekte, die für die grundsätzliche Bewertung der Rechtmässigkeit eines Gesetzes im Augenblick der Verabschiedung wichtig sind; ist ein Gesetz einmal in Kraft getreten, stellen sich derartige Fragen gewöhnlich nicht mehr.

- *Botschaften sollen keine Benutzergruppe und keine Benutzungsart bevorzugen.* Den Interviewten wurde die Frage gestellt, ob man in Botschaften wichtige und weniger wichtige Teile trennen und jeweils unterschiedlich darstellen oder distribuieren solle. Fast durchwegs wurden solche Überlegungen als zweckfremd und benutzerunfreundlich beurteilt. Botschaften sollen alle Benutzergruppen gleich behandeln und keine bevorzugen. Es sei nicht die Sache der Verfasser, zu entscheiden, welche Inhalte für welche Benutzergruppen von besonderer Relevanz sein sollen. Insgesamt erschien den konkreten Benutzern und Benutzerinnen Kürze weniger vordringlich als Relevanz, Konzentration und Übersichtlichkeit.
- *Vollständigkeit ist kein erreichbares Ziel.* Die Unterschiedlichkeit der Interessen, des Vorwissens und des Informationsbedarfs machen es unmöglich, zum vorneherein festzustellen, wie weit der Detaillierungsgrad bei den Ausführungen in einer Botschaft gehen soll, damit alle Informationsbedürfnisse abgedeckt sind. Alle Ausführlichkeit und Detailliertheit der Darlegungen in einer Botschaft kann auch nicht verhindern, dass nach Erscheinen der Botschaft nochmals zahlreiche Zusatzfragen an die Fachstellen gerichtet werden. Damit ist die Hauptfrage, nämlich welches das eigentliche Relevanzkriterium für die Auswahl von Inhalten sein soll, ein Stück weit beantwortet: Da Botschaften politische Entscheidungen vorbereiten sollen, erschien dieses Kriterium als massgebend, vor der Wiedergabe von Inhalten wie technischen Details oder historischen Entwicklungen.

3.4 Die Sicht der Verfasserinnen und Verfasser

Botschaften sind umfangreiche, komplexe Texte; solche Texte zu verfassen, erfordert eine gewisse Routine und Erfahrung. Die meisten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sehen sich nur selten oder sogar nur einmal in ihrem Berufsleben vor diese Aufgabe gestellt. Entsprechend empfinden sie nicht selten einen gewissen Mangel an Informationen und Hilfestellungen dazu,

wie man eine derartige Aufgabe zu lösen habe. Das Botschaftsschema erläutert vor allem inhaltlich-rechtliche Probleme; es stellen sich aber noch viele zusätzliche Fragen der formalen und inhaltlichen Gestaltung von Texten, auf die im Botschaftsschema nicht eingegangen wird. Schon zur Frage des angemessenen Umfangs bestehen Unsicherheiten. Dass die Muster von früheren Botschaften übernommen werden, und dies oft nicht sehr konsistent, ist so begreiflich.

4 Was tun?

4.1 Bewährtes optimieren

Die dargestellten Überlegungen und Befragungen zeigen, dass revolutionäre konzeptuelle Änderungen an der Textsorte «Botschaft» weder notwendig sind noch gewünscht werden. Die meisten der bisher geltenden Grundsätze für die inhaltliche Gestaltung von Botschaften können im Allgemeinen beibehalten werden; sie haben sich grundsätzlich bewährt und sind in sich sinnvoll. Eine zurückhaltende Optimierung hat im Übrigen den Vorteil, dass bisherige Verfahren und Gewohnheiten nicht tief greifend geändert werden müssen. Solche Änderungen bringen immer auch einen zusätzlichen Aufwand und Fehlermöglichkeiten bei den Umstellungen mit sich, vor allem, wenn nicht direkt sichtbar ist, wo der Nutzen liegen könnte.

Vor allem sollen Botschaften wie bisher geschlossene Texte darstellen, welche die gesamte relevante Information des Bundesrates als Ganzes darstellen und alle Leser gleichermaßen berücksichtigen. Überlegungen zur Ausgliederung einzelner Teile erweisen sich im Hinblick auf die Funktion und die Adressaten von Botschaften als nicht sinnvoll. Dies gilt vor allem für die Papierausgabe im Bundesblatt; es zeigt sich ja für Publikationen aller Art nach einer Phase der Internet-Euphorie allgemein immer deutlicher, dass Papier nach wie vor das universellere, vielseitiger verwendbare und in mancher Hinsicht auch "demokratischere" Medium bleibt. Eine zusätzliche internetadäquate Differenzierung der Gestaltung von Botschaftstexten bei der Publikation im Internet/Intranet bleibt damit unbenommen.

4.2 Mängel und Lücken beseitigen – Aufbau und Darstellung systematisieren

Wie früher erwähnt ist das geltende Botschaftsschema teilweise zu knapp und unvollständig. Das Grundschema muss präzisiert und durch Schemas für bisher noch nicht berücksichtigte Botschaftstypen wie Botschaften für Volksinitiativen, Finanzvorlagen und internationale Abkommen ergänzt werden, Unklarheiten müssen beseitigt werden. Damit kann erreicht werden, dass Botschaftstexte insgesamt systematischer gestaltet werden und

dass nicht durch schematische Anleihen aus sachfremden Vorbildern inkohärente Texte entstehen.

An vielen Stellen in Botschaftstexten kommen ferner immer wiederkehrende gleichartige Elemente vor. Dabei werden oft aus früheren Botschaften entsprechende Formulierungen übernommen und allenfalls variiert. Naturgemäss werden so nicht immer die optimalen Lösungen gefunden; auch schleichen sich immer wieder Redundanzen ein. Abgesehen davon ist es ein unnötiger Aufwand, für Gleiches immer wieder neue Formulierungen zu suchen oder zu entwickeln. Durch die Vorgabe von Standardformulierungen können sowohl Redundanzen vermieden wie der Schreibaufwand von Autorinnen und Autoren reduziert werden. Wenn Gleiches immer gleich und immer gleich ökonomisch formuliert wird, kann das auch die Lektüre vereinfachen. Das gilt auch für textübergreifende Darstellungsmittel wie Fussnoten.

4.3 Unterschiedliche Leseansprüche gleichmässig berücksichtigen

Wenn Botschaften wie bisher ganzheitliche Texte sein sollen, bei denen sämtliche Lesertypen gleich behandelt werden, stellt sich die Frage, wie unterschiedliche Lektüreansprüche angemessen berücksichtigt werden können: Für «Schnelleserinnen/Schnelleser» sollte einerseits ein möglichst direkter Zugang zur wichtigsten Information geboten werden, gleichzeitig muss für Leserinnen/Leser, die auf Detailinformationen angewiesen sind, auch diese vorhanden sein. Es erscheint schwierig, solche konträren Ansprüche gleichzeitig zu erfüllen. Die vorgeschlagene Lösung besteht darin, mit neuen, sorgfältig verwendeten Gestaltungsmitteln den Text sozusagen mehrschichtig zu präsentieren. *Übersicht – Kapitelüberschrift – Abschnittstitel – Abschnittsbeginn – Fliesstext* bilden jeweils unterschiedliche, unterschiedlich detaillierte Textebenen ab, aber jede Ebene soll für sich verständlich sein, und die Lektüre soll sich je nach Bedarf auf eine einzelne Ebene beschränken können. Die Übersicht, die schon bisher das Wichtigste in kompakter Form präsentieren sollte, wird durch Zwischenüberschriften übersichtlicher gemacht. Im eigentlichen Botschaftstext sind neben den Kapitelüberschriften Zwischentitel über einzelnen Abschnitten vorgesehen; solche Zwischentitel sollen die Hauptinformation des nachfolgenden Abschnitts in Kürzestform zusammenfassen. Vermehrt soll ferner bei der Abschnittsorganisation das Prinzip "Das Wichtigste zuerst" angewendet werden; auch wer nur jeweils den Anfang der einzelnen Abschnitte liest, kann so von Abschnitt zu Abschnitt bereits einen roten Faden erfassen. Je nachdem, auf welches Gestaltungselement die Aufmerksamkeit gerichtet

wird, kann die Lektüre systematisch gesteuert und ein Text schneller in seinen Hauptzügen oder präziser in seinen Detailausführungen gelesen werden.

4.4 Das Ziel ist klar – wie gelangt man dahin?

Aus dem Motto des Projekts wurde als Motto für die Verfasserinnen und Verfasser von Botschaften abgeleitet:

Gute Botschaften sind informativ, verständlich, kurz

Ein solches Motto kann ein guter Anstoss zur Reflexion sein – nur, wie kann man erreichen, dass tatsächlich Botschaften geschrieben werden, welche die entsprechenden Qualitäten besitzen? Sinnlos sind Anweisungen wie "Schreibe informativ, schreibe verständlich, schreibe kurz", denn sie geben keine Auskunft, wie Botschaften konkret aussehen müssen, und sie geben keine Anleitung, wie man dieses Ziel erreichen kann. Eine solche Anleitung brauchen aber Autorinnen und Autoren. Konkrete Anweisungen für das Schreiben guter Texte sind deswegen sehr problematisch, weil ja jeder Text wieder andere Themen behandelt und andere Probleme stellt. Überdies zerstören schematische Anweisungen wie «Kein Satz darf mehr als fünfzehn Wörter und mehr als einen Nebensatz enthalten» jede Kreativität von Autorinnen und Autoren; diese ist aber die Voraussetzung für jedes produktive Verfassen von Texten. Die Lösung solcher Probleme wurde in verschiedener Weise versucht:

- *Präzise Erläuterungen*: Es genügt nicht, ein Schema als Musterdisposition zu fixieren; damit es richtig verwendet wird, sind auch präzise Erläuterungen und Anleitungen darüber nötig, wie das Schema gemeint und wie es konkret anzuwenden ist. Deshalb enthält der neue Leitfaden viel ausführlichere Erläuterungen zu den verschiedenen Schemas.
- *Anleitungen in Form von Fragen*: Man kann zwar nicht vorhersehen, was in einzelnen Botschaften zu schreiben sein wird, aber vorhersehbar ist, welche Arten von Entscheidungen eine Autorin/ein Autor zu treffen haben wird: Unterscheidung von Wesentlichem und Unwesentlichem, Aufteilung von Inhalten entsprechend Themen, Organisation von Abschnitten und Argumentationen, Formulierung von Überschriften zu Abschnitten. Grundlage jeder dieser Entscheidungen ist die jeweils richtige Frage; man kann Autoren und Autorinnen helfen, gute Texten zu schreiben, indem sie dazu angeleitet werden, am richtigen Ort die richtige Frage zu stellen. Viele Anleitungen werden deshalb als Fragestellungen formuliert.

- *Anleitungen zu richtigen Unterscheidungen:* An vielen Orten muss konkret erläutert werden, was in einem bestimmten Abschnitt irrelevant ist, weggelassen werden sollte oder in einen anderen Abschnitt gehört. Mittelbar werden die Autorinnen und Autoren damit gezwungen, sich über den Stellenwert bestimmter Themen und Aussagen im Ganzen Gedanken zu machen.
- *Gute Titel zwingen zu kohärenten Texten:* Wer Anleitungen bekommt, eine gute, inhaltvolle Überschrift zu schreiben, muss sich auch über den Inhalt des dazugehörigen Textabschnitts Gedanken machen. Dies ist der erste Schritt, den Textabschnitt kohärent zu formulieren.
- *Schreibanleitung:* Der Botschaftsleitfaden wurde schliesslich durch konkrete Schreibanleitungen ergänzt, die eher allgemeine Ratschläge geben, worauf man beim Satzbau, bei der Wortwahl, bei der Verwendung von Zahlen und bei ähnlichen Problemen zu achten hat. Diese Anleitungen sind an sich nicht spezifisch nur für Botschaften gültig, können hier aber eine weitere Hilfe bieten.
- *Textverfassen als Prozess:* In der Schreibanleitung wird auch darauf hingewiesen, dass das Verfassen von Texten als kontinuierlicher Prozess mit mehreren Arbeitsgängen zu verstehen ist. Nur wenn alle Arbeitsgänge durchlaufen werden, ist das Resultat ein guter Text. Text-Verfassen ist sozusagen ein kontinuierliches Brain Storming mit Zwischenphasen des Ordners; man soll nicht schon im ersten Arbeitsgang Perfektion erwarten, da ja das Endresultat noch gar nicht bekannt sein kann. Das heisst, dass Texte im Verlauf des Erweiterns ständig überprüft werden müssen, dass man sich mit dem ersten Resultat nicht zufrieden geben soll und dass u.U. am Ende auch von Elementen und Formulierungen Abschied genommen werden muss, die anfangs noch sehr wichtig erschienen.

Grundgedanke bei diesen Strategien und Anleitungen ist: Wenn die konkreten Anleitungen erfolgreich befolgt werden, werden damit mittelbar die übergeordneten Ziele erreicht. Wer dazu angeleitet wird, das Verfassen von Texten als Prozess mit mehreren Arbeitsgängen zu verstehen, wird eher auf Wiederholungen, Überflüssiges, Irrelevantes achten und bereit sein, solche Mängel zu beseitigen. Wer dazu angeleitet wird, bei jedem Text sich die Frage nach der Relevanz zu stellen, wird eher Irrelevantes weglassen und damit kürzere Texte verfassen. Wer Irrelevantes, Widersprüchliches weglässt und einen kohärenten Text schreibt, schreibt aber auch informativer und verständlicher. Verständlichkeit ist auch das Resultat, wenn die Anleitungen der mehrschichtigen Textgestaltung befolgt werden.

Klar ist allerdings auch, dass die Formulierung schriftlicher Anleitungen allein nicht gewährleistet, dass diese Anleitungen auch angewendet werden. Für eine erste Phase sind deshalb auch Schulungen und Beratungen zur Anwendung des Leitfadens geplant. Auf weitere Sicht kann man hoffen, dass durch die ständige Anwendung der Prinzipien und die Etablierung allgemein akzeptierter Zielvorstellungen sich Gewohnheiten, Muster und Vorbilder entwickeln, aus denen qualitätvolle konkrete Lösungen wie selbstverständlich entstehen.

5 Das Resultat

Das konkrete Resultat der Projektarbeiten liegt im Augenblick in einem relativ umfänglichen Leitfaden (ca. 50) Seiten vor.² Er besteht im Wesentlichen aus folgenden Teilen:

- Einleitung: Sinn und Zweck von Botschaften
- Botschaftsschemas: Allgemeines Botschaftsschema/Schemas zu besondere Arten von Botschaften
- Grundsätze zur formalen Gestaltung
- Schreibanleitung für verständliche, leserfreundliche Texte.

Angesichts des Umfangs von ca. 50 Seiten könnte man einwenden, dass die Verfasser selbst sich nicht an ihre Maxime der Kürze gehalten haben. Begründen kann man den Umfang mit den voranstehenden Überlegungen: Ohne präzise Anleitungen und ohne Berücksichtigung auch von Spezialfällen ist das Ziel qualitativ guter und konziser Botschaften nicht erreichbar; wir hoffen und haben uns darum bemüht, dass auch die Maxime der Relevanz unbedingt eingehalten worden ist und deshalb kein unnötiges Wort stehen geblieben ist. Zur Erleichterung der Benutzung wurde aber zusätzlich eine Kurzanleitung hergestellt.

Die Arbeit am Leitfaden erwies sich in verschiedener Hinsicht als nicht einfach; auf verschiedensten Ebenen mussten für gegensätzliche Forderungen Lösungen gefunden werden: Botschaften müssen gegensätzliche Anforderungen erfüllen; die verschiedenen Benutzerinnen und Benutzer haben gegensätzliche Bedürfnisse und Wünsche; ein Leitfaden muss gegensätzlichen Autorenbedürfnissen zwischen Standardisierung und Gestaltungsfreiheit nachkommen; die befragten kritischen Leserinnen und Leser äußerten gegensätzliche Vorstellungen, was ein guter Leitfadentext wäre. Ein Maximum ist hier nicht erreichbar, ein Optimum nur im Hinblick auf die gleichmässige Berücksichtigung oder Nichtberücksichtigung von gegensätzlichen Anforderungen. Manche Entscheidung hätte anders ausfallen

können, dies hätte dann aber wiederum in anderer Hinsicht unerwünschte Konsequenzen gehabt.

Manchen Mitarbeitern der Bundesverwaltung, die im hektischen Alltagsgeschäft unter Zeitdruck Texte verfassen müssen, bei denen es mehr darauf ankommt, dass sie rechtzeitig fertig sind, als dass sie perfekt sind, mag das Projekt «Optimierung von Botschaften des Bundesrates» als Luxuspielerei von unterbeschäftigten Beamten erscheinen. Man kann dies auch anders sehen: Gerade angesichts der täglichen Hektik kann es sinnvoll sein, von Zeit zu Zeit auch in der Textproduktion einen Schritt zurück zu tun und Verfahren und Regeln grundsätzlich zu überprüfen. Die Schlussfolgerungen aus solchen Reflexionen können dann wiederum im Alltag die Arbeit erleichtern. Dazu kommt noch ein Weiteres: Wir verstehen solche Leitfäden zur Abfassung von offiziellen Texten als Beitrag zum allgemeinen Ziel, dass die Bundesverwaltung eine bewusste Sprachkultur pflegt, in der sich Präzision mit Adressatenfreundlichkeit verbindet. Sprachkultur kann sich nur als alltägliche Pflege auch von Details entwickeln und braucht ständige Anregung. Qualitätvolle Texte sind eine Visitenkarte: Sie zeigen in der Form, dass die Verfasserin und der Verfasser ihre inhaltliche Aufgabe und den Adressaten und die Adressatin ernst nehmen.

Anmerkungen

- 1 Die Zahl der befragten Personen könnte als relativ gering erscheinen. Es zeigte sich im Laufe der Interviews allerdings schnell, dass die Meinungen relativ einheitlich waren, vor allem bei jenen Befragten, die über die Problematik von Botschaften als Texte differenziertere Reflexionen angestellt hatten, und dass nach einer relativ geringen Zahl von Interviewten bald einmal eigentlich keine neuen Gesichtspunkte mehr zu Tage traten. (Es handelte sich ja um eine qualitative, nicht um eine quantitative Untersuchung, und nicht um eine sozialwissenschaftliche Studie, sondern um eine Befragung, um eigene Ansätze zu bestätigen oder zu widerlegen.)
- 2 Zur Zeit der Drucklegung dieses Artikels – und absehbar für noch einige Zeit – kann der Leitfaden auf der Homepage des deutschen Sprachdienstes der Bundeskanzlei eingesehen werden (URL im Internet: <http://www.admin.ch/ch/d/bk/sp/>).

Résumé

Comment faire pour que le Conseil fédéral s'exprime de manière plus concise, lisible et informative dans ses messages? Dans le cadre d'un projet intitulé «Optimisation des messages du Conseil fédéral», cette question a été examinée dans les années 2000 à 2002 par les collaborateurs de la Section de langue allemande des Services linguistiques centraux de la Chancellerie fédérale. Le volet théorique de ce projet vient d'être achevé; les conclusions sont présentées dans un guide très détaillé sous le titre de «Leitfaden zum Verfassen von Botschaften des Bundesrates» / «Rédaction des messages du Conseil fédéral – Aide-mémoire» (qui n'est pas encore traduit en français). Par rapport au schéma suivi jusqu'à présent, ce guide contient des indications plus précises sur la manière dont doivent être conçues les différentes parties, et des conseils détaillés pour rendre le texte plus lisible. A l'issue d'une consultation interne menée parmi les offices, le guide sera applicable dès l'entrée en vigueur de la nouvelle loi sur le parlement, en décembre 2003. Il reste maintenant à traduire ces nouvelles règles dans la pratique, à rédiger des messages de qualité, à former et à accompagner les auteures et auteurs des messages. Dans ce qui suit, vous trouverez avant tout des réflexions de fond ainsi que des commentaires sur l'impact du guide.